

## Einleitung

---

Tierdichtung spielt in der modernen Literatur kaum noch eine Rolle. Während das 19. Jahrhundert mit einer Fülle einschlägiger Werke aufwarten kann – genannt seien nur E. T. A. Hoffmanns *Lebens-Ansichten des Katers Murr*, Heinrich Heines *Atta Troll* oder Gottfried Kellers *Spiegel, das Kätzchen*, aber auch Grandvilles *Bilder aus dem Staats- und Familienleben der Tiere*, Adolf Glaßbrenners *Neuer Reineke Fuchs* und Rudyard Kiplings *Dschungelbuch* –, muss man für das 20. und 21. Jahrhundert schon nachdenken, bevor einem außer George Orwells *Farm der Tiere* noch einige wenige weitere Titel einfallen: Erich Kästners *Konferenz der Tiere* (1949), Wolfdietrich Schnurres *Sternstaub und Sänfte. Aufzeichnungen des Pudels Ali* (1953), Hans Joachim Schädlichs *Der Kuckuck und die Nachtigall* (1996) und zuletzt Walter Moers' literarischer Kontinent Zamonien, in dem Echo, das Krätzchen im *Schrecksenmeister* (2007) eine Variation über Gottfried Keller bietet. Ferner kann man noch Matt Ruffs zwischen David Lodge und Tolkien angesiedelten Hybridroman *Fool on the Hill* (1988, deutsch 1991) anführen, in dem sich auf einer Erzählebene der Hund Luther und der Kater Blackjack von New York nach Ithaca durchschlagen, sowie die Tierkrimis als Subgenre der Kriminalliteratur.

Wenn aber Tierdichtung heutzutage mehr Menschen als je zuvor erreicht, verdankt sie das dem Medienwechsel, bedient sie sich doch mittlerweile bevorzugt des Comics und des Films. Das tierische Personal umfasst dabei ein breites Spektrum, das vom Dinosaurier (*In einem Land vor unserer Zeit*) über Mammuts und Säbelzahn tiger (*Ice Age*) bis zu Enten (*Donald Duck*), Pandabären (*Kung Fu Panda*) oder Fischen (*Findet Nemo*) reicht. Ohne dass dies dem breiten und vor allem jungen Publikum bewusst ist, greifen die Comiczeichner und Drehbuchautoren auch auf das Figurenarsenal des mittelalterlichen Tierepos zurück: Der Mit- und Gegenspieler der beiden cleveren Füchse Fix und Foxi ist der verfressene Lupo, eine Konstellation, die derjenigen von Reinhart Fuchs und Isengrim entspricht. Auch in der Besetzung des Trickbetrügers mit dem Fuchs und des Bürgermeisters mit dem Löwen (*Zoomania*, 2016) schimmert das Rollenschema der mittelalterlichen Fuchsepik durch. Und der Antagonismus zwischen der gewitzten Maus und dem regelmäßig übertölpelten Kater (Micky Maus und Kater Karlo; Tom und Jerry) macht sich den Rollentausch in der verkehrten Welt in gleicher Weise zunutze wie die byzantinische *Katomyomachia* („Katzenmäusekrieg“) oder die antike *Galeomyomachia* („Wieselmäusekrieg“).

Die mittelalterliche Tierdichtung hat in den letzten Jahrzehnten seitens der Germanistik zwar einige Aufmerksamkeit auf sich gezogen, ohne indes mit dem höfischen Roman oder der Heldenepik konkurrieren zu können. Das mag zwei Gründe haben. Zum einen ist neben einigen Fabelbearbeitungen und -sammlungen mit Heinrichs *Reinhart Fuchs* nur ein einziges mittelhochdeutsches Tierepos überliefert; die mittellateinischen Texte und der *Reynke de vos* wurden ganz überwiegend als Gegenstände der Latinistik und der niederdeutschen Philologie angesehen.<sup>1</sup> Zum andern gab es meist nur unterschwellig wirksame, gelegentlich auch offen geäußerte wertende Vorbehalte gegenüber einem Genre, dessen satirisch-didaktische Ausrichtung ihm die Weihen der hohen Literatur verwehrte.<sup>2</sup>

Es mag mit dem letzten Punkt zusammenhängen, dass zahlreiche kurzfristig oder längerfristig aktuelle Trends der kulturwissenschaftlichen Forschung an der mittelalterlichen Tierdichtung erprobt wurden, die somit geradezu als Experimentierfeld für neuere Forschungsansätze erscheint. So haben sich – in der Reihenfolge ihres Durchlaufs – sozialgeschichtlich,<sup>3</sup> rechtshistorisch<sup>4</sup> und genderthematisch orientierte Arbeiten<sup>5</sup> mit dem Tierepos befasst. Man hat sich ihm mit Fragestellungen der Ritual- und Zeremoniellforschung,<sup>6</sup> der Intersektionalität<sup>7</sup> und der cultural animal studies genähert.<sup>8</sup> Zuletzt hat die Germanistik verstärkt den Bereich des ‚Politischen‘ in der Tierepik ausgelotet.<sup>9</sup>

- 1 Wohl nicht zufällig sind Altgermanisten in der *Société Internationale Renardienne – International Reynard Society* und dem Jahrbuch *Reinardus* nur schwach vertreten.
- 2 Vgl. MAX WEHRLI: Vom Sinn des mittelalterlichen Tierepos. In: DERS.: Formen mittelalterlicher Erzählung. Zürich 1969, 113–125, hier 122: „primitiv und grob in Erfindung, Erzählweise und Verskunst. Man sieht hier, wie ordinär Tierdichtung sein kann“.
- 3 KÜHNEL: Zum *Reinhart Fuchs*; RÖCKE: Fuchsjagd; LAURA AUTERI: Nel regno del ‚dis-umano‘. Uno studio sull’ epopea degli animali nelle Germania tardo-rinascimentale. Mailand 1990.
- 4 HARTMUT KOKOTT: „Id is recht tyd, wylle wy nu klagen“. Der *Reynke de Vos* als Prozeß. In: Niederdeutsches Jahrbuch 105 (1982), 42–70; WIDMAIER: Recht; JANZ: Strukturierte Zeit; BRIGITTE JANZ: Die Fabel von der Schlange und dem Mann. Zur Funktion von Rechtssprichwörtern im *Reynke de vos* (1498). In: Das Mittelalter 2 (1997), 21–29; RÄDLE: Prozeß; VOLKER HONEMANN: Recht und Gerechtigkeit im *Reynke de vos*. In: Niederdeutsches Jahrbuch 130 (2007), 47–62; HÜTTEN: „vremde mere“.
- 5 BACHORSKI: Von Flöhen; ELISABETH HESSE: Der Fuchs und die Wölfin. Ein Vergleich der Hersanhandlung im *Ysengrimus*, im *Roman de Renart* und im *Reinhart Fuchs*. In: ALOIS MARIA HAAS / INGRID KASTEN (Hgg.): Schwierige Frauen – schwierige Männer in der Literatur des Mittelalters. Bern [u. a.] 1999, 111–128.
- 6 BROEKMANN: Süenen; MEIER: Komik und Grauen; VELTEN: Schamlose Bilder.
- 7 MECKLENBURG: Animalität.
- 8 JULIA WEITBRECHT: Lupus in fabula. Mensch-Wolf-Relationen und die mittelalterliche Tierfabel. In: HANS JÜRGEN SCHEUER / ULRIKE VEDDER (Hgg.): Tier im Text. Exemplarität und Allegorizität literarischer Lebewesen. Bern 2015, 23–35; HARALD HAFERLAND: Der Fuchs in Tierdichtung und Erzählfolklore. In: JUDITH KLINGER / ANDREAS KRASS (Hgg.): Tiere. Begleiter der Menschen in der Literatur des Mittelalters. Köln [u. a.] 2017, 119–138, 264–269; MARION DARILEK: Von emsigen Ameisen und schlafenden Löwen. Zu ‚narratio‘ und ‚moralisatio‘ im *Reinhart*

Demgegenüber verfolgt die vorliegende Untersuchung einen im engeren Sinn literaturwissenschaftlichen Ansatz, der sich den narrativen Aspekten der Tierdichtung zuwendet. Unter Tierdichtung werden dabei Texte verstanden, in denen Tiere als Akteure auftreten, die ein menschliches Bewusstsein aufweisen und sprechen können. Nicht berücksichtigt werden also Texte über Tiere, auch wenn wie bei den Tierepicedien oder dem Martinsgansschrifttum die Grenzen nicht immer strikt zu ziehen sind.

In Hinsicht auf das Kriterium der Sprechfähigkeit der Tiere ist es erstaunlich, dass in der Forschung zur Fabel die Rolle der Sprache bisher kaum thematisiert worden ist.<sup>10</sup> Dabei zeigt schon die *Vita Aesopi*, also der aus der römischen Kaiserzeit stammende Roman, der die Geschichte des Gründungsvaters der Fabel erzählt, die Bedeutung gelingender Kommunikation, die Macht der Sprache und ihre Grenzen auf. Dieses am Äsop-Roman wie auch an ausgewählten Fabeln nachzuweisen, ist Anliegen des ersten Kapitels.

Im Zentrum der vier folgenden Kapitel stehen Fragen der Narrativik: Wer erzählt? Wie ist die Erzählung aufgebaut? Welcher Mittel bedient sich die Erzählung? Welche Ziele verfolgt die Erzählung? Diese Fragen werden durchgängig an den vier mittelalterlichen Tierepen der *Ecbasis captivi*, des *Ysengrimus*, des *Reinhart Fuchs* und des *Reynke de vos* untersucht und von Fall zu Fall, besonders in den beiden letzten Kapiteln, ergänzend auch an frühneuzeitliche Texte der Tierdichtung, also etwa Johann Fischarts *Flöh Haz* oder den *Froschmeuseler* Georg Rollenhagens, herangetragen. Wo es sich anbot, wurden auch Bildzeugnisse einbezogen, nicht zuletzt, um darauf aufmerksam zu machen, dass der eingangs genannte Medienwechsel in der Tierdichtung schon früh einsetzt. Die Untersuchung ist vor allem an dem Verständnis der Texte und weniger an Fragen der Erzähltheorie interessiert und nimmt sich daher die Freiheit, wo es im Sinne der Darstellung vorteilhaft schien, sich wechselnder theoretischer Ansätze zu bedienen.

In die vorliegende Untersuchung sind in modifizierter und ergänzter Form längere und kürzere Passagen aus älteren Abhandlungen des Verfassers eingegangen, ohne dass diese Übernahmen im Einzelnen nachgewiesen werden. Es handelt sich um folgende Publikationen:

- Fuchs*. In: BJÖRN REICH / CHRISTOPH SCHANZE (Hgg.): ‚narratio‘ und ‚moralisatio‘. Oldenburg 2018, 15–51 (online).
- 9 PEIL: Diskussion; BÜHLER: Zwischen Mensch und Tier; WALTENBERGER: Legitimität; DERS.: Wolfsvernichtung; GLÜCK u. a.: Reflexionen.
- 10 Zur Rolle sprachlicher Kommunikation in der Tierepik vgl. MEIER: Dialog- und Redestrategien; RITA SCHLUSEMANN: „Scone tael“. Zur Wirkmacht der Rede männlicher und weiblicher Figuren in der niederländischen und deutschen Reynaert-Epik. In: MONIKA UNZEITIG / NINE MIEDEMA / FRANZ HUNDSNURSCHER (Hgg.): Redeszenen in mittelalterlicher Großepik. Komparatistische Perspektiven. Berlin 2011, 293–310.

Vulpekuläre Narrativik. Beobachtungen zum Erzählen im *Reinhart Fuchs*. In: *ZfdA* 118 (1989), 108–122.

Potenziertes Erzählen. Zur narrativen Poetik und zu den Textfunktionen von Glossator und Erzähler im *Reynke de vos*. In: LUDGER LIEB / STEPHAN MÜLLER (Hgg.): *Situationen des Erzählens. Aspekte narrativer Praxis im Mittelalter*. Berlin, New York 2002, 191–216.

Narrative Struktur und Sinnkonstituierung in der *Ecbasis captivi*. In: *MlatJb* 37 (2002), 227–245.

Literarische und epistemische Aktualisierung eines Tierepos. Der Rostocker *Reineke Fuchs* von 1650 als Thesaurus und Musterbuch. In: JAHN/NEUDECK: *Tierepik*, 325–337.

Poetik der Kommunikativität in den kleineren Reimpaartexten des Strickers. In: VICTOR MILLET / EMILIO GONZÁLEZ (Hgg.): *Die Kleinepik des Strickers*. Berlin 2006, 28–46.

Macht und Ohnmacht der Sprache. Die *Vita Esopi* als Anleitung zum Gebrauch der Fabel bei Steinhöwel. In: DIRK ROSE (Hg.): *Europäische Fabeln des 18. Jahrhunderts zwischen Pragmatik und Autonomisierung. Traditionen, Formen, Perspektiven*. Bucha bei Jena 2010, 39–54.

Skeptizistische Amplifikation des Erzählens. Fischarts Antworten auf die epistemische Expansion der Frühen Neuzeit. In: BEATE KELLNER / JAN-DIRK MÜLLER / PETER STROHSCHNEIDER (Hgg.) / TOBIAS BULANG / MICHAEL WALTENBERGER (Mitarb.): *Erzählen und Episteme. Literatur im 16. Jahrhundert*. Tübingen 2011, 69–89.

Wege der Wissensaggregation in der deutschen Tierepik des 16. Jahrhunderts. In: MATHIAS HERWEG / JOHANNES KLAUS KIPF / DIRK WERLE (Hgg.): *Enzyklopädisches Erzählen und vormoderne Romanpoetik (1400–1700)*. Wiesbaden 2019, 231–241.

Einführung. In: *Ysengrimus*. Lateinisch – deutsch. Mit einer Einführung und Erläuterungen hg. und übersetzt von M. SCH. Berlin/Boston 2020, 9–34.

Ohne Hilfe von vielen Seiten wird kein Buch geschrieben. Mein Dank gilt den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Bibliotheken und Museen, die mir Bild- und Textdateien zur Verfügung stellten. Ich danke Thomas Schaber für die unproblematische Aufnahme des Bandes in das Programm des S. Hirzel Verlags sowie Susanne Henkel für die gewohnt zuverlässige Betreuung des Buchs. Ein besonderer Dank geht an meine Söhne Erik für die Literaturbeschaffung in schwierigen Covid19-Zeiten und Thorsen für die technische Umsetzung der vier Diagramme. Dankbar denke ich auch an die Hamburger Seminare meines Lehrers Wolfgang Harms zurück, in denen ich erstmals den fuchsischen Feinheiten Reinharts begegnete. Meine Frau Ewa Pietrzak hat nicht nur meine absentia in praesentia am Schreibtisch ertragen, sondern mich auch in kniffligen Fragen der deutschen Grammatik beraten und den schwierigen Part der ersten Hörerin/Leserin übernommen; ihr ist das Buch gewidmet.